

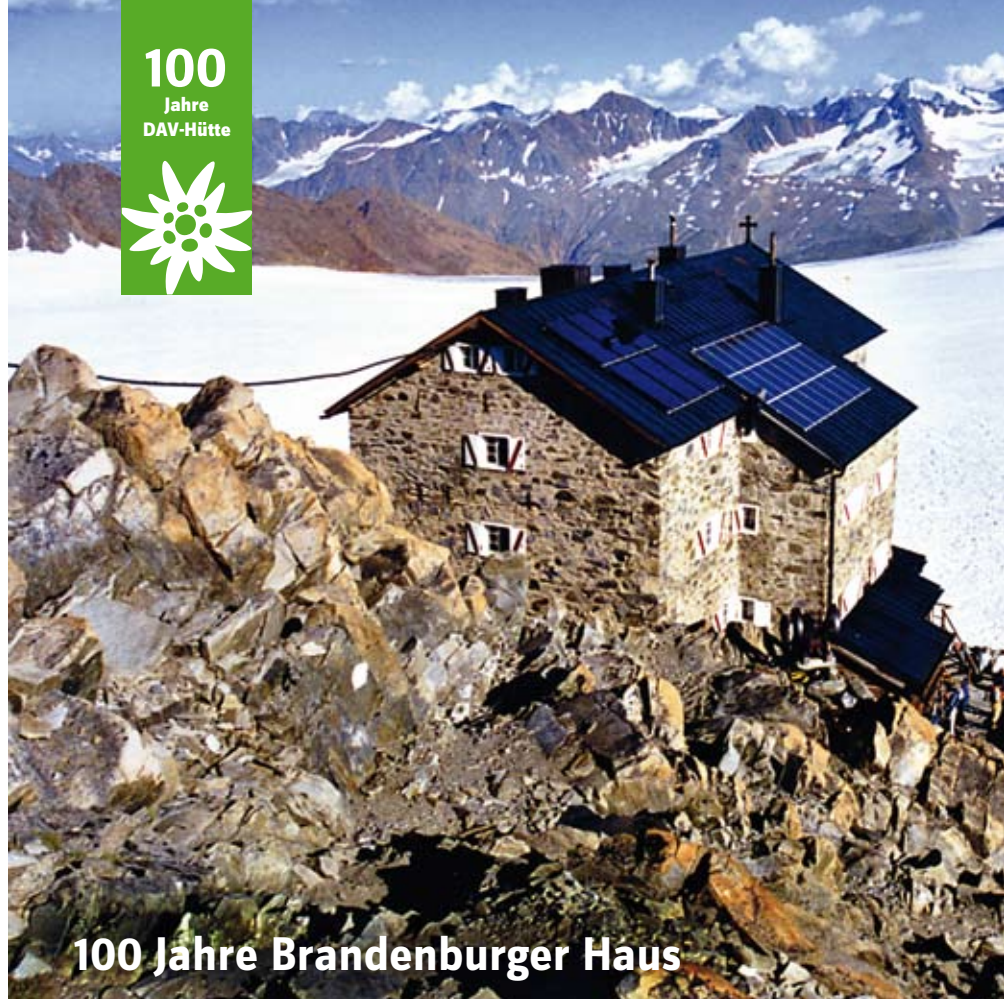
**A**ls Kurat J. G. Thöni aus Vent – ein würdiger und nicht minder alpinistisch engagierter Nachfolger des berühmten Alpenvereinspioniers Pfarrer Franz Senn – am 18. August 1909 symbolisch die Schlüssel für das neue Schutzhaus überreichte und eine Messe hielt, war ein Werk vollendet, das viele Mühen und enormen Einsatz gekostet hatte.

Aber der Reihe nach. Im Mai 1899 hatten nach vorausgegangenen Querelen 15 Mitglieder der Sektion Berlin des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins eine auf „völkischer Grundlage“ basierende Sektion mit dem Namen „Mark Brandenburg“ gegründet, zu der Alpinisten jüdischer Religionszugehörigkeit keinen Zugang haben sollten. Zusammen mit der Wiener Sektion Austria gehörte die neue Sektion zu den energischen Verfechtern eines radikalen Antisemitismus. Später rühmte sie sich, Vorkämpferin für Hitlers Ideen gewesen zu sein – ein besonders schwarzes Schaf in der braunen Geschichte des Bergsteigervereins.

Doch alpinistisch erging es der neuen Sektion wie anderen damals auch: „Vollwertig“ war nur, wer auch eine Hütte in den Alpen besaß. Also wurden Pläne geschmiedet, Gebiete ausgewählt und wieder verworfen. Es sollte für eine Sektion aus der Reichshauptstadt doch etwas Besonderes sein – der Prachtbau der großen Berliner Sektion im Zillertal, die Berliner Hütte, war Herausforderung genug.

Die Anregung für einen Bauort gab letztlich ein Aufsatz des Münchner Professors Pott 1903 in den Mitteilungen des DOeAV: „Ein Blick auf unsere Ötztaler Karte zeigt uns, wie viele hervorragende Eisgipfel von einem Kesselwandhaus aus mit geringem Aufwand von Zeit und Kraft bestiegen werden könnten, welche großartigen Gletscherwanderungen von dem genannten Punkt nach allen Richtungen, ohne daß man sich anstrengen müßte, ausführbar sind.“

Seine Meinung, dass sich dort ohne große Schwierigkeiten ein größeres Haus bauen ließe, war zweifellos untertrieben. Richtig war, dass es ei-



100 Jahre Brandenburger Haus

## „Berghotel“ im ewi

gentlich keine Erfahrungen mit größeren Bauten in dieser exponierten Lage gab. Dennoch gingen die Brandenburger mit aller Entschlossenheit daran, ihre Hütte zu verwirklichen. Der Gemeindevorstand Kaunertal erteilte am 1. Juli 1904 die Baubewilligung, trotzdem gab es Kontroversen um den Bauplan. Auf Drängen des Hauptvereins wurde ein zunächst vorgesehener quadratischer Holzbau von Prof. Thiersch fallen gelassen und stattdessen der Plan des Architekten Richard Dahmann verwirklicht, ein dreigeschossiger Steinbau.

Fünf Jahre lang wurde unter misslichsten Umständen am Brandenburger Haus gebaut. Nur zwei Monate im Jahr konnten die Maurer und Zimmerer arbeiten. Wegen Schlechtwetter bis hin zu Schneestürmen mitten im Sommer mussten die Arbeiten mehrmals unterbrochen werden. Noch heute liegt im Eis des Kesselwandferners

das Holz des ersten, vom Sturm hinweggefegten, halbfertigen Dachstuhl.

### Vom Allerfeinsten

Es war damals in der Tat ein Bau vom Allerfeinsten: Gaslicht in den beheizten Zimmern, ein Restaurant mit einem guten Dutzend Vorspeisen und Hauptgerichten, ein Weinkeller mit erlesenen Tropfen, eine Dunkelkammer zur sofortigen Entwicklung der Bergaufnahmen. Die bekannten „Steinerschen Sprungfederbetten“ sollten dem müden Gast eine angenehme Ruhestätte bieten. Bei der Eröffnung hatte das Haus 17 Zimmer mit 42 Betten für Touristen, Führer und Wirtschafter, zwei Zimmer und einen Bodenraum mit 29 Pritschenlagern, ein großes Speisezimmer für die Gäste und ein kleineres für die Führer. Nach der erfolgreichen Einweihung stimmte auch der Besuch. Nach 600 Besuchern im Eröffnungsjahr waren es 1910 be-





Zwischen Wildspitze und Weißkugel liegt, umgeben von endlos erscheinenden Gletscherflächen, das Brandenburger Haus, „ein Hotel in 3300 m Höhe“, wie die Berliner Illustrierte Zeitung von 1912 titelte. Es ist heute die höchstgelegene Hütte des Deutschen Alpenvereins.

Von Martin Frey

# gen Eis

reits 1046. Denn mit einigem Geld und viel Engagement hatte die Sektion nicht nur das Haus gebaut, sondern auch zahlreiche interessante neue Ver-

bindungswege angelegt: den Oscar-Reuther-Weg beispielsweise und den Richterweg, der eine Verbindung ins Langtauferer Tal herstellte.

Die schöne Bergidylle hielt nicht lange an. Am 1. August 1914 musste der Wirt zum Militär einrücken, als Folge wurde das Brandenburger Haus geschlossen – zumindest für Bergtouristen. Genutzt wurde es aber doch – vom Militär. Ohne Vorankündigung hatte die Sektion am 3. September 1915 Post erhalten: Ein Hauptmann Lapp teilte die Inbesitznahme des Hauses mit, um dort für zwei Monate Schneeschuhkurse abzuhalten. Immerhin versicherte er, „dass beim Abzug seiner Truppe alles in peinlichster Ordnung wintermäßig hergerichtet werden würde“. Der zurückgelassene Müll des Militärkommandos wurde erst in den 1980er Jahren in freiwilligen Arbeitseinsätzen von Sektionsmitgliedern soweit wie möglich beseitigt. Einer der Ausbilder, ein gewisser Luis Trenker, berichtete in seinen Erinnerungen, welch dramatisches Abenteuer das Unternehmen war und dass von 120 Mann 70 wegen Erfrierungen sofort ins Tal zurückgebracht werden mussten.

## Zwischen den Weltkriegen

Das Brandenburger Haus überstand dank etlicher Reparaturen die Widrigkeiten der Kriegsjahre einigermä-

ßen. Eine Wiedereröffnung war dennoch erst im Sommer 1921 möglich. Ende der 1920er Jahre – Nachkriegs- und Inflationsprobleme waren halbwegs überwunden – kam es zu einem enormen Aufschwung des Bergtourismus, von dem auch das Brandenburger Haus profitierte. Begünstigend wirkte der 1927 erstmals in großem Umfang angebotene Transport mit Automobilen ins Kaunertal und Ötztal. Die Folge waren Überfüllung und Überbelegungen. Allein zwischen 1926 und 1927 war die Zahl der Besucher von 2042 auf 3011 gestiegen. Der Boom hielt allerdings nicht allzu lange an, denn die Weltwirtschaftskrise führte zu einem spürbaren Besucherrückgang.

Natürlich blieben trotz weniger Einnahmen die hohen Kosten für Renovierungen gleich. Die extreme Hochgebirgslage, Vereisungen und Schmelzwasser sorgten dafür, dass der eigentlich solide Bau ständig renoviert werden musste. Die veraltete und nicht mehr feuersichere Lichtanlage musste erneuert werden, das Dach benötigte Ausbesserungen und die sanitären Anlagen verlangten immer wieder nach Modernisierungen.

Trotz der hohen Kosten hätte der Tourismusort Sölden die Hütte gern als Aushängeschild gehabt. 1930 entschied das Berufungsgericht in Innsbruck allerdings, dass das Brandenburger Haus zur Gemeinde Kaunertal gehört – also rechtlich nicht im Ötztal, sondern im Kaunertal liegt. Eine Entscheidung, mit der sich die Ötztaler bis heute schwertun.

## Neuanfang

Das Kriegsende bedeutete auch das Ende der Sektion „Mark Brandenburg“. Die Sektion hatte seit 1922 eine mehr als verhängnisvolle Rolle gespielt. Angesichts ihrer antisemitischen Einstellung war eine Fortführung der Sektion im alliierten Berlin undenkbar. Stattdessen gründeten Mitglieder der verschiedenen früheren Berliner Sektionen den neuen „DAV – Sektion Berlin“.

Die lange Zeit der Nichtbewirtschaftung während der Enteignung



Am Felskamm der Dahmannspitze steht das Brandenburger Haus in der Gletscherwelt der Weißkugel.

Fotos: Martin Frey

# Brandenburger Haus (3277 m)



*Gastgeber und Berater:  
Thomas Pirpamer mit  
seiner Frau Denise und  
der Tochter Lena*

- Geöffnet:** Ende Juni bis Mitte September  
**Übernachtung:** 25 Zimmerlager, 70 Matratzenlager, 10 Notlager, Selbstversorger- und Winterraum (10 Lager)  
**Hüttenwirt:** Thomas Pirpamer, Hotel Post, A-6458 Vent (Ötztal), Tel.: 0043/(0)664/540 25 74, Hütte (Handy): 0039/340/415 43 06, Hütte (Satellitentelefon): 0043/720 34 73 20  
**Eigentümer:** DAV-Sektion Berlin, Markgrafenstraße 11, D-10969 Berlin, Tel.: 030/251 09 43, Fax: 030/25 29 99 89, www.dav-berlin.de

**Anfahrt und Talort:** Vent (1896 m), Bahn bis Ötztal Bahnhof, dann weiter mit dem Postbus bis Vent (umsteigen in Sölden oder Zwieselstein). Mit dem Auto von der Innatalautobahn A 12 (Abfahrt Ötztal) über die B 186. Kaunertal/Feichten (1289 m), Bahn bis Landeck und weiter mit dem Postbus bis Feichten oder auf der Mautstraße bis Gepatschhaus (1928 m). Per Auto von Landeck auf der B 180 bis Prutz, dann über die Kaunertaler Landesstraße bis Feichten und weiter auf der mautpflichtigen Gletscher-Panoramastraße bis zum Fernergrieß.

**Hüttenanstieg:** Von Vent auf gutem Weg über Hochjoch-Hospiz – Deloretweg – Kesselwandferner (Gletscher), 6-8 Std. Vom Kaunertal (Gepatschhaus) guter Weg bis Gletscherbereich – Rauhekopfhütte – Gepatschferner (Gletscher), ca. 6 Std.

## Übergänge:

- Zum Gepatschhaus (1928 m) über Gepatschferner und Rauhekopfhütte, 5-6 Std.
- Zur Weißkugelhütte (2344 m) über den Richtersteig, ca. 3 ½ Std.
- Zum Hochjoch-Hospiz (2412 m) über den Kesselwandferner auf dem Deloretweg, ca. 4 Std.
- Zur Vernagthütte (2755 m) über das Guslarjoch, ca. 3 ½ Std.

## Gipfel:

- Dahmannspitze, 3401 m, ½ Std., Weg
- Ehrichspitze, 3425 m, 1 Std., III-
- Fluchtkogel, 3500 m, 1 ½ Std., L
- Hintereisspitzen: Vordere, 3437 m, Mittlere, 3451 m, Hintere, 3486 m, Überschreitung 3 Std., WS, II
- Hoch Vernaglwand, 3435 m, 1 ½ Std., L
- Langtauferer Spitze, 3529 m, 4 Std., WS
- Weißkugel, 3739 m, 5 ½ Std., WS, I
- Weißseespitze, 3526 m, 3 Std., L

**Karte:** Alpenvereinskarte 1:25.000, Blatt 30/2 „Ötztaler Alpen“

**Literatur:** Walter Klier: Alpenvereinsführer Ötztaler Alpen, Rother-Verlag, München 2002

## Tourismusinfo:

- Tourismusverband Tiroler Oberland, Infobüro Kaunertal, A-6524 Feichten Kaunertal, Tel.: 0043/(0)5475/292-0, Fax: 0043/(0)5475/29 29, kaunertal@tirolerobderland.at
- Tourismusverband Sölden, Rettenbach 464, A-6450 Sölden, Tel.: 0043/(0)5254/510-0, info@soelden.com

1945 bis 1956 war nicht ohne Spuren geblieben, notwendig war eine grundlegende Sanierung. Durch Unterfangen des Hauses mit einer Betonstützung war bis 1964 die Einsturzgefahr gebannt worden. Dazu mussten 20 Tonnen Baumaterial mit einer kleinen Propellermaschine hochgefliegen werden. Der 300 Kilo schwere Steinbrecher zur Gewinnung des Baumaterials steht – inzwischen schon ein Wahrzeichen – immer noch oben.

Ein Problem des Hauses war und ist die Versorgung, sowohl wegen der Entfernung wie der Höhenlage. Trugen in den Anfangsjahrzehnten noch Träger Heizmaterial und Proviant nach oben, fanden sich ab Ende der 1950er Jahre kaum mehr welche. Beim Materialtransport besonders erfinderisch war angeblich der legendäre „alte Tauferer“, Hüttenwirt



von 1957 bis 1976. Nachdem er bei der Hüttenversorgung drei Tragtiere in Gletscherspalten verloren hatte, experimentierte er mit einer Seilwinde und einem Ackja. Seit etwa 1980 wird die Hütte mit dem Hubschrauber versorgt – eine teure Angelegenheit.

Trotz der gründlichen Sanierung Anfang der 1960er Jahre wird es weiterhin notwendig und aufwändig sein, das Haus instand zu halten. 1979 kam der neue Hüttenwart Klaus Kundt auf die Idee, den ersten Arbeitseinsatz von Sektionsmitgliedern zu organisieren – kurioserweise sogar gegen Teilnehmerbeitrag. Die alljährlichen Arbeitseinsätze gibt es immer noch – mittlerweile beitragsfrei; sie sind inzwischen wichtiger Bestandteil der Sektionsarbeit.

## Höchste Brandenburger Auslandsvertretung

Mitte der 1990er Jahre entdeckte das Land Brandenburg die Hütte mit seinem Namen – und fördert sie seit 1997 auch finanziell. Zudem sind emo-



tionale Bande entstanden. 1998 besuchte der damalige Ministerpräsident Manfred Stolpe zusammen mit Tirols Landeshauptmann Wendelin Weingartner die Hütte. Seitdem ist regelmäßiger Gast der derzeitige Finanzminister des Landes Rainer Speer. Er sorgt dafür, dass stets der Rote Adler der Mark über dem Haus in den Alpen gehisst werden kann.

Wie eh und je thront das Brandenburger Haus majestätisch im Fels über den strahlend weißen Flächen der Gletscher. Heute zählt es zu den bestbewerteten Hütten im Alpenraum. 1997/98 wurde das Haus mit Hilfe von DAV, EU, Land Brandenburg und des österreichischen Staates mit einer neuen Hüttentechnik (unter anderem Solarenergie, Holzbrandöfen, Komposttoiletten) ökologisch wegweisend ausgestattet. Dafür erhielt die Sektion 2008 das Umwelt-Gütesiegel.

### Einzigartige Lage

Eine Herausforderung ist es, hier oben, weit entfernt von jeder Zivilisation und den Unberechenbarkeiten des Wetters schonungslos ausgesetzt, Hüttenwirt zu sein. Umso erstaunlicher, dass die meisten der Hüttenwirte sehr lange geblieben sind. Übrigens dürfte das Brandenburger Haus auch den jüngsten Hüttenwirt gehabt haben: Gebhard Gstrein. Er übernahm im Alter von 17 Jahren und blieb 22 Jah-



Fotos: Martin Frey, Sektion Berlin

*Schon die Altvorderen wussten, welche Utensilien zum gepflegt-zünftigen Hüttengenuss gehören.*

re lang. Seit 2000 ist der junge Ski- und Bergführer Thomas Pirpamer Hüttenwirt. Zweieinhalb Monate, meint er, könne man es hier ganz gut aushalten, dann aber wird es höchste Zeit, wieder ins Tal zurückzukehren – der Winter kommt hier überraschend und früh.

In den kurzen Sommermonaten, in denen das Haus bewirtschaftet werden kann, lässt es Pirpamer jedoch an nichts fehlen. Vom Fassbier bis zu einer reichhaltigen Auswahl an Speisen ist alles zu haben – den fachkundigen alpinen Rat des Hüttenwirts eingeschlossen. Zimmer und Gasträume haben bis heute das Flair und die Atmosphäre aus der Anfangszeit bewahrt. Heutzutage besuchen das

Haus jährlich im Durchschnitt rund 2000 Personen; das ist für zweieinhalb Monate Öffnungszeit nicht schlecht – aber es ist auch nicht überlaufen, denn es liegt ja nicht gerade um die Ecke.

Die Zugänge zum Brandenburger Haus sind allesamt bergsteigerisch nicht schwierig, erfordern wegen Höhe und Gelände aber doch Kondition, Erfahrung und entsprechende Ausrüstung. Auch empfiehlt es sich, zumindest die auf allen Routen erforderlichen Gletscherpassagen am Seil zu gehen. Die Mühen werden allerdings grandios entschädigt. Schon der Rundblick über das gewaltige Panorama der zahlreichen Gipfel der Ötztaler Alpen ist mehr als beeindruckend. Zweifellos herausragend ist auch der Blick auf die Nordkante der Weißkugel. Als Ausgangspunkt bietet das von 17 Dreitausendern umgebene Haus eine Vielzahl an Gipfelmöglichkeiten; acht Gipfel können an einem Tourentag ohne Weiteres erstiegen werden. Die Höhe der Hütte reduziert die Aufstiege dabei auf angenehme Dimensionen. Übrigens, ein Muss ist auf jeden Fall nach dem Abendessen noch der Gang auf die Dahmannspitze, den nach dem Architekten des Hauses benannten Hausberg. In diese Gletscherwildnis eine Hütte zu stellen war eine große Tat. □

Martin Frey (OeAV-Sektion Landeck) arbeitet in Berlin und lebt teilweise im Kaunertal. Dort baut er gerade das Kaunertalarchiv auf.

PREMIUM ALPINE PERFORMANCE

ÖSTERREICHISCHE PREMIUMPRODUKTE  
Erhältlich im gut sortierten Fachhandel. Mehr Informationen unter [www.pieps.com](http://www.pieps.com)

**High-end Technologie**  
und **einfachste**  
Bedienung für **schnellste**  
Kameradenrettung